

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 450 A einschließlich
Drucklohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 5 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die Spaltenzeile
Kleinzeile oder deren Raum 125 A.
Reklamazeile 350 A.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorisch, Viebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 24

Samstag, den 25. Februar 1922.

Postfach 100
Stadthaus (Hochheim) Nr. 101

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 99.

Betrifft: Ortsklassenverzeichnis und Erwerbslosen-
fürsorge.

Das neue Ortsklassenverzeichnis, das in den
nächsten Tagen im Reichsanzeiger veröffentlicht
werden wird, ist gemäß § 9 Abs. 3 der Verord-
nung vom 1. November 1921 (Reichsgesetzblatt S.
1337) auch für die Erwerbslosenfürsorge. Es kommt
hierbei aber in Betracht, dass die Verordnungs-
kraft der neuen Verordnungen auf Grund des neuen
Gesetzes vom 1. November 1921 (Reichsgesetzblatt S.
1337) auch für die Erwerbslosenfürsorge. Es kommt
hierbei aber in Betracht, dass die Verordnungs-
kraft der neuen Verordnungen auf Grund des neuen
Gesetzes vom 1. November 1921 (Reichsgesetzblatt S.
1337) auch für die Erwerbslosenfürsorge.

Berlin NW 40, den 13. Januar 1922.
Der Reichsarbeitsminister.
J. H. Dr. D. Weigert.

In die Regierungen der Länder (obersten Lan-
desbehörden für Erwerbslosenfürsorge).
Abschrift wird mit dem Hinzufügen bekannt
gegeben, dass die Veröffentlichung im Reichsgesetz-
blatt Nr. 8 vom 15. n. Nr. 15. n. Nr. 15. n. Nr. 15. n.
Wiesbaden, den 20. Februar 1922.
Der Vorsitzende des Reichsausschusses.
J. H. Dr. D. Weigert.

Nr. 100.

Unter dem Viehbestande der Friedrich
Wilhelm Söhne'schen Landwirtschaft zu
Schierstein, Schulstraße 20, ist nach Fest-
stellung durch den Kreisierarzt die Maul- und
Klauenseuche ausgebrochen.

Das Grundstück ist als Sperrgebiet be-
zeichnet worden.

Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind
getroffen.

Wiesbaden, 20. Februar 1922.
Der Landrat.

J. H. Dr. D. Weigert.

Nr. 101.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöfte
des Landwirts Wilhelm Theodor Werten zu Erben-
heim, Frankfurterstraße 55, ist erloschen.

Die Sperrmaßnahmen wurden aufgehoben.

Wiesbaden, den 22. Februar 1922.
Der Landrat.

J. H. Dr. D. Weigert.

Nr. 102.

In die Magistrate und Gemeindevorstände.
Im Einverständnis der dort befindlichen Aus-
fertigung des Verzeichnisses der land- und forst-
wirtschaftlichen Betriebsunternehmer zur Berichts-
legung wird ersucht.

Wiesbaden, den 21. Februar 1922.
Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.
Schlitt.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Februar. Die Beratung
des Reichsmittelgesetzes wurde auf Antrag des
Abg. Becker-Weinberg (Str.) auf nächste
Woche verschoben.

Das Gesetz betreffend die Erhebung einer
Abgabe für die Förderung des Wohnungs-
baues wird sodann in dritter Lesung ange-
nommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats
für 1922 beim Haushalt des Reichs-
präsidenten.

Abg. Dr. Herd (Dnt.) bespricht die
Neuwahl des Reichspräsidenten und betont,
dass die Person des gegenwärtigen Reichs-
präsidenten dabei vollständig ausschleide. Es
sei eine Rechtsfrage, ob heute, einhalb Jahre
nach Amtsantritt des Reichstags, noch immer
der alte Nationalparlamentarismus zu Recht
bestehe. Der Reichspräsident selber sei
der Meinung, dass auch der Schein vermieden
werden müsse, als ob ein Recht des Volkes ge-
schmälert werden solle. Nachdem jetzt die ober-
ste Reichsfrage geklärt sei, habe die Regierung
keinen weiteren Grund, sich zurückhaltend zu
zeigen.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch: Die
Reichsregierung muß es ablehnen, bei diesem
Stadium hierzu Stellung zu nehmen.

Abg. Bräutigam (Kom.) lehnt den Titel
ab, weil der Präsident mehr Machtbefugnis
habe, als sonst dies bei Präsidenten von Repu-
blikan oder selbst bei Monarchen der Fall sei.
Herr Frh. Ebert sehe sich jedoch über der
Reichsverfassung, wie seine zahlreichen Ver-
ordnungen der letzten Zeit beweisen. Er sei
aus einer Partei hervorgegangen, die so von
Marasmus erfüllt sei, daß sie die Schandthat
guthabe, die heute gegen die Arbeiter betrieben
werde.

Abg. Dr. Kahl (DDB): Meiner Partei
liegt es fern, aus der Frage der Neuwahl eine
politische zu machen. Wir wünschen aber, daß
eine Bestimmung der Reichsverfassung endlich
erfüllt werde und möchten wissen, ob die Re-
gierung überhaupt sich über diesen Punkt Ge-
danken gemacht hat.

Abg. Adolf Hoffmann (Komm. Ar-
beitsgem.) meint, die Rechte möge nicht so tun,
als ob sie noch einer Neuwahl dränge. Ebert
sei ja doch der Vizepräsident für den künftigen
Monarchen. Seiner Ansicht nach sei der Prä-
sident ein ganz überflüssiges Möbel. Bei einer
politischen Wahl wie Ebert, der ja doch nur
unterschiede, was andere ihm vorlesen, könne
man kaum in eine politische Debatte eintreten.

Auf Antrag des Abg. Schulz-
berg (Dnt.) wird die Abstimmung über den
Entwurf abgelehnt, weil die Regierung es ab-
gelehnt hat, die Frage der Neuwahl hier zu
beantworten.

Beim Etat des Reichsanzeigers
führte Reichsanzeiger Dr. Wirth aus: Viel-
leicht ist es künftig besser, an erster Stelle den
Titel „Reichsanzeiger“ zu setzen. Von einer
Beurteilung im Volke wegen der Neuwahl
ist keine Rede. Vor völliger Erledigung der
oberste Reichsfrage konnte nichts geschehen.
Seit können wir mit den Parteiführern in
Vorbesprechungen eintreten und der Reichstag
wird bald Gelegenheit bekommen, zu der Frage
Stellung zu nehmen; denn sie ist dringlich.

Darauf wird der Etat des Reichsanzeigers
angenommen, ebenso derjenige des Reichs-
präsidenten.

Nächste Sitzung Donnerstag: Justizetat.

Berlin, 23. Februar. Vor Eintritt in
die Tagesordnung beantragt Abg. Kahl
(Kom.), als ersten Punkt die Auslieferung der
beiden Spanier durch die preussische Regierung
auf die Tagesordnung zu setzen.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch er-
klärt, beim Justizetat auf diese Frage eingehen
zu wollen.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer
Vorlagen schreibt das Haus zur zweiten Be-
ratung des Justizetats.

Abg. Hoffmann (Soz.) hält den Vor-
wurf der Klassenjustiz aufrecht. Die ange-
kündigte große Justizreform darf nicht ver-
schoben werden, wenn es auch richtig ist, daß
einzelne ganz wichtige Verbesserungen vorweg
genommen werden. Ebenso wie wir die
Gleichberechtigung der Klassen bei der Wahl
der Richter verlangen, verlangen wir auch die
Gleichberechtigung der Geschlechter.

Abg. Wurmuth (Dnt.) nimmt den
Richterstand gegenüber den Angriffen der Lin-
ken in Schutz. Die Ablehnung der Richter
würde sie bei der Fällung der Urteile unfrei
machen, denn sie müßten befürchten, abgelehnt
zu werden, wenn sie den Gesetzen der Nation
nicht trafen. Das Volk soll nicht so oft den
Richter für das Urteil persönlich verantwortlich
machen statt das Gesetz. Die Kronen müßten
auch in der Rechtspflege voll zu ihrem Rechte
kommen. Ausnahmen könnten nur auf der
nachträglichen Veranlassung der Frauen herge-
leitet werden. Der Redner wendet sich zum
Schluß gegen die Schaffung weiterer Sonder-
gerichte, insbesondere gegen die von den
Sozialdemokraten geforderten Arbeitergerichte.

Abg. Dr. Kahl (DDB) weist den
generellen Vorwurf der Klassenjustiz ebenfalls
zurück. Die Einseitigkeit der Weisungsbefugnis
der Linen beinträchtigt das unabdingbare
Urteil. Im Großen und Ganzen sei unter
Richteramt auch heute noch unbefangene. Das
Justizstudium dürfe nicht zum Profitstudium
werden. Der Redner protestiert gegen ein all-
gemeines Amnestiegesetz, das nicht zur Ver-
besserung führen könnte, sondern nur zur ver-
mehrten Volkserziehung dienen würde.

Abg. Dr. Rosenfeld (USP.) bringt
Klagen über die Klassenjustiz vor, die er im
einzelnen durch Beispiele erläutert. Die furcht-
bare Nachricht, daß spanische Syndikalistin an
die spanische Regierung ausgeliefert worden
seien, sei eine Schande für die deutsche Repu-
blik. Der Redner schließt mit der Forderung,
mit der Reform des Strafvollzugs nun endlich
Erfolg zu machen.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch: Die
Reichsregierung war der Ansicht, daß das Auf-
recht einer demokratischen Republik besonders
heilig sein müsse. Deutschland muß sich aber
nicht minder verpflichtet fühlen zur feierlichsten
Verpflichtung seiner vertraglichen Verpflichtun-
gen, besonders wenn wir selbst im gleichen
Falle sind bezüglich der Auslieferung der
Röder Erberger. Die Angelegenheit ist
keine Sache des menschlichen Empfindens, son-
dern rechtlicher Verträge. Die Auslieferung
ist erfolgt auf Grund unseres Auslieferungs-
vertrages mit Spanien. Wo ist das wirkliche
oder geplante politische Verbrechen, mit dem
die angebliche Tat im Zusammenhang steht?

In diesem Falle könnten wir die Auslieferung
verweigern. Die angebliche Tat ist ein politi-
scher Mord, aber sie ist nicht geschehen, zu
einem politischen Zwecke. Hätten es die beiden
Syndikalistin schlimmer getrieben, wäre es
ihnen besser gegangen. Ein neues Aus-
lieferungsgebot ist in Vorbereitung. Gegen-
über dem spanischen Botschafter haben wir
feierlich den Wunsch ausgesprochen, daß ein
einziges Todesurteil in diesem Falle nicht voll-
streckt werden möge.

Nächste Sitzung Freitag.

Brennlicher Landtag.

Berlin, 22. Februar. Der Landtag
setzt zunächst die zweite Beratung des Kultus-
etats bei den Abg. „Unterstützen und tech-
nische Hochschulen“ fort, wobei eine Reihe von
Wünschen vorgetragen werden und Kultus-
minister Böllig Stellung zu denselben nimmt.
Nachdem dann kurze Einzelberatungen über
einzelne Titel stattgefunden haben, folgt die
Besprechung des dritten Abschnittes
„Kunst“. Abg. Erbes (Soz.) fordert eine
größere Unterstützung der Gemeinden, um
ihnen die Möglichkeit zu geben, mehr als bisher
wirkliche Kunstpflege den breiten Massen des
Volkes zugänglich zu machen. Abg. Dr. Heh
(Str.) verlangt gleichfalls, daß bei der Kunst-
pflege nicht halbe Arbeit geleistet werde. Was
jetzt in Preußen an Kunstpflege geleistet wird,
bleibt nicht nur relativ, sondern auch absolut,
gemessen am Geldwert, zurück hinter dem, was
vor dem Kriege und jetzt noch in Bayern dafür
geleistet wird. Abg. Frau Knaack (Dnt.): Die
Kunst muß Gemeingut des deutschen Volkes
sein und muß auf christlich-deutscher Grundlage
heben. In der Kunstpflege darf die Spar-
samkeit nicht zu weit getrieben werden. Das The-
ater muß eine Stätte künstlerischer Volkser-
ziehung werden. Leider erleben wir eine
Ueberflutung unserer Bühnen mit aus-
ländischen Stücken überflüssiger Art. Wir verlangen
einen wirksamen Schutz der Jugendlichen gegen
unzüchtige oder verwerfliche Schauspieler.
— Die Weiterberatung wird hierauf auf
Donnerstag vertagt.

Berlin, 23. Februar. Vor Eintritt in
die Tagesordnung beantragt Abg. Kahl
(Kom.), auf die Tagesordnung einen kommuni-
stischen Antrag zu setzen, der Einspruch erhebt
gegen die Auslieferung der des Mordes an
dem spanischen Ministerpräsidenten beschuldig-
ten spanischen Syndikalistin. Da aus dem
Hause Widerspruch erhoben wird, kann dem
Antrag nicht stattgegeben werden.

Hierauf wird die zweite Beratung des
Kultusetats bei dem Abschnitt „Kunst“ fort-
gesetzt.

Auf die Vorbringen verschiedener Abge-
ordneter, welche eine erhöhte Kunstpflege for-
dern, antwortet Kultusminister Dr. Böllig: Die Mi-
nisterium ist sich der hohen Verantwortung be-
wusst, die ihm aus der Pflege der Kunst der
Volksgemeinschaft gegenüber erwächst. Es wird
in diesem Sinne zu den Anträgen des Aus-
schusses Stellung nehmen.

Damit schließt die Besprechung. Der Ge-
samtentwurf zur Verstaatlichung der Polizeiver-
waltung im rheinisch-westfälischen Industrie-
gebiet wird in zweiter und dritter Beratung
angenommen.

Die Beratung des Kultusetats wird dann
beim Abschnitt „Höhere Lehranstalten, Pro-
vinzial-Schulkollegium usw.“ fortgesetzt und
darauf die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Das unzulängliche Steuerformular für die Einkommensteuer 1921.

Das von einzelnen Landesfinanzämtern
herausgegebene Formular für die Steuer-
klärung zur Einkommensteuer für 1921 ist, so-
weit es das Einkommen aus Gewerbebetrieb
erfragt, nach rein statistischen Gesichtspunkten
zusammengestellt. Es gibt zwar beim Ein-
kommen aus Gebäuden die zulässigen Abzüge
im einzelnen an. Beim Einkommen aus Ge-
werbebetrieb fehlt aber die Aufzählung dieser
Abzüge. Man will anscheinend nur zwei Er-
mittlungsmöglichkeiten anerkennen: entweder
das gewerbliche Einkommen auf Grund
kaufmännischer Buchführung ermittelt, oder
durch Schätzung. Bei Ermittlung durch
Schätzung legt sich der Gewerbetreibende der
Gefahr aus, daß seine Schätzung nicht aner-
kannt wird. Fehlt es ihm dann an Belegen
und Unterlagen für die Höhe seiner tatsäch-
lichen Handlungsunkosten, so muß er sich
schlechthin der dießmaligen willkürlichen Schätzung
der Veranlagungsorgane unterwerfen.

Seitdem ist schon bei der Steuerveran-
lagung für 1920 oft in willkürlicher Weise

seitens der Finanzämter „geschätzt“ worden.
Aus den zahllosen, an den Hansa-Bund ge-
langten Beschwerden ergab sich, daß in Einzel-
fällen ohne jede Unterlage das drei- bis vier-
fache dessen als Einkommen angenommen wor-
den ist, was der Steuerpflichtige selbst ange-
geben hat.

Nach § 210 der Reichsabgabenordnung hat
das Finanzamt nur dann zu schätzen, wenn der
Steuerpflichtige seine Einkünfte zu geben ver-
mag oder weitere Auskunft oder eine Ver-
sicherung an Geldstatt verweigert oder er
Bücher und Aufzeichnungen nicht vorlegen
kann. Sonst ist das Finanzamt an Ermittlung-
en und Verhandlungen mit dem Steuerpflich-
tigen gebunden.

Im Interesse aller Steuerpflichtigen, die
keine kaufmännische Buchführung haben, liegt
es, sich wenigstens über die abzugsfähigen Be-
triebskosten Aufzeichnungen zu machen und
die Belege hierauf aufzubewahren.

Warum g., aber das Formular, das auf
Seite 2 die Abzüge nach § 13 E. i. St. G. auf-
führt, nicht die Abzüge vollständig an?
Warum werden gerade die für den Gewerbe-
betrieb wichtigsten Abzüge nach § 13 Ziff. 1 a—
an keiner Stelle im Formular angeführt?

Die Angabe auf Seite 1, wo lediglich zu-
sammenfassend beim Einkommen aus Gewerbe-
betrieb gefragt wird „nach Abzug der Ge-
schäfts- und Betriebsunkosten“ genügt nicht.
Nach § 13 E. i. St. G. sind im einzelnen ab-
zugsfähig:

Werbungskosten (Miete, Beleuchtung,
Heizung, Instandhaltung gewerblich benutzter
Räume, Versicherung von Gegenständen des
Gewerbebetriebs gegen Sachschaden, Löhne,
Gehälter einschl. der Versicherungsbeiträge des
Arbeitgebers, Kosten für Berufskleidung, not-
wendige Geschäftsreisen, Fahrten zwischen
Wohnung und Arbeitsstätte, Post, Telefon,
verbrauchte Materialien u. a.)

Die Gewerbesteuer in ihrer vollen Höhe
und die Umsatzsteuer, Absetzung für Abnutzung
der dem Geschäftsbetrieb dienenden Gebäude,
Maschinen, Geräte, Inventar, Mehraufwen-
dungen für den Haushalt, wenn die Ehefrau
mit erworbensfähig ist, (z. B. die aus diesen
Gründen erforderlichen Aufwendungen für
einen Diensthofen u. a.).

Tages-Rundschau. Ein neuer Vorschlag der Reparationskommission.

Berlin, 23. Februar. Wie der Sozial-
demokratische Parlamentsdienst mitteilt, hat die in
Berlin weilende Delegation der Reparationskom-
mission der deutschen Regierung einen Vorschlag
überreicht, die in Cannes vereinbarten Schadlo-
sungen im Betrage von 1450 Millionen Goldmark
nicht nur an Frankreich, sondern an alle alliierten
Staaten abzuführen. Weiter soll nach dem Vor-
schlag der freie Verkauf gestattet werden, jedoch z.
B. die französischen Luftkessel die Beiräge für die
aufgekauften Waren direkt an ihre Regierung ab-
führen und diese die erzielten Einnahmen auf das
deutsche Reparationskonto aufschreiben. Über die
Einzelheiten des Vorschlags werden zuerst noch
Verhandlungen geführt. — Zu der Frage der
Schadlosungen im freien Verkehr wird der „Deut-
schen Allgemeinen Zeitung“ aus parlamentarischen
Kreisen berichtet, der Auswärtige Ausschuss des
Reichstages werde dazu logisch Stellung nehmen.
Der Vorsitzende Dr. Stresemann beabsichtigt, ihn
bereits für morgen einzuberufen. Minister Dr.
Rathenau werde das Problem der Schadlosungen
im freien Verkehr in einer Sitzung ausführlich er-
örtern.

Ueber die deutsche Valuta.

Paris, 20. Februar. Schreibt Robert de
Laforest über die deutsche Valuta: Zweielllos ar-
beite Deutschland sehr viel, aber es ist eine Frage,
ob ihm diese Arbeit auch etwas einbringt. Deutsch-
land ist immer weniger imstande, im Ausland die
notigen Rohstoffe einzukaufen. Es wäre nicht zu
verwundern, wenn in Deutschland bald eine Pro-
duktionstriebe eintrete, die nur durch die ständige
Verschlechterung der deutschen Valuta hinausge-
schoben sei, aber dadurch nur noch furchtbarer
werde.

Oberschlesien.

Ein neuer Zwischenfall.

Gleiwitz, 21. Februar. Im Stadteil
Petersdorf kam es zu einem Zusammenstoß
zwischen polnischen und französischen Soldaten,
wobei der polnische Wachtmeister Paul Reifen-
berg, der die Leute zum Weitergehen auf-
forderte, von einem bewaffneten französischen
Soldaten durch einen Kopfschuss getötet wurde.
Die Franzosen, welche darauf sichtlich gegangen
waren, wurden nach einem Bericht des „Berl.
Volksanweisers“ in dem Augenblick festge-
nommen, als sie versuchten, die Kaserne zu über-
klettern.

Gleiwitz, 22. Februar. Der komman-
dierende französische General übergibt bog

Die Kom. meldet, daß es aufsteife der

Das verlorene Gd.

Roman von G. Kridberg.
(L. Fortsetzung.)

Er besaß keine Jugend, keine Freundschaft, keine Illusionen, nichts als seine tiefe stille Liebe. Die half ihm darüber hinweg, daß er bei dem seinen Jahren so wenig angemessenen zurückgebliebenen und angestrengten Leben kein Dackmäher und Menschenfeind wurde. Aber nicht, praktisch sah er sein Dasein auf — immer dem Ziel entgegen. War er einmal angelangt, dann erst wollten sie zu zweien anfangen, das Dasein zu genießen, dann wollten sie alles Verjüngte nachholen.

Und dann plötzlich, wie ein Blitzschlag aus hellem Himmel, mitten in sein Streben und Schaffen und Sehen hinein, erhielt er die Nachricht von Lenas Verlobung mit einem fremdländischen Aristokraten. Sein Vater schrieb sie ihm ungeschminkt. Er meinte, das sei das beste Heilmittel für ihn, falls ja noch ein Rest der alten Torheit in ihm haften sollte, wahrscheinlich aber würde er sie inzwischen wohl völlig überwinden haben, wie das gnädige Fräulein, Jugendseelen! Es war gut, daß er damals so energisch gehandelt hatte. Nun hatten sie einander jahrelang nicht gesehen und kaum voneinander gehört, und in der Zeit der himmelstürmenden Jugendlust vergißt man leicht.

So, es war gut, daß es so gekommen war! Vor allen Dingen, es war notwendig, denn die Hartensteins hatten in den letzten Jahren viel Unglück gehabt. Kurt als ein arger Verschwenker, Wütherer und Welterhänger hatten geholfen, die Vermögenslage des Gutsheims zu untergraben, und gewagte Spekulationen, überführt übernommen, um die Verluste zu decken, waren zum Untergang ausgefallen.

Die Gutsleute wußten, daß Lena von Hartenstein trotz ihrer großen Schönheit bei der mäßigen Lage ihrer Familie nicht mehr als „gute Partie“ betrachtet werden konnte, und es blieb allgemein, daß es ein großes Glück für sie sei, von dem reichen ungarischen Baron von Sgerich zur Frau begehrt zu werden.

So dachte die Welt und allen voran der alte Franke, der mit seiner Herrschaft alt geworden und ihr unbedingt ergeben war — nicht aber sein Sohn! Der verstand und sah es nicht, daß Lena, seine geliebte, sein Alles auf Erden, von ihm hatte lassen können, nur um rascher zu einem beglückten Leben zu gelangen. Ihre Untreue geriet sein ganzes Dasein, wenn er nicht in seinem Stolz und seiner Verachtung für sie so machtvolle Bundesgenossen gehabt hätte.

Er gab alle Beziehungen zu der Heimat auf und schloß sich einer naturwissenschaftlichen Expedition zur Erforschung Zentralasiens an, ohne noch einmal die Eltern gesehen zu haben.

Schmerz war er abwesend; als er zurückkehrte, hatte sich vieles geändert. Das Familiengut der Hartensteins war in die Hände des Schwiegersohnes übergegangen, nachdem der alte Herr nach schwerem Siechtum gestorben war. Mit dem neuen Herrn aber hatte sich Freds Vater nicht stellen können, und lieber seinen Dienst quittiert. Jetzt lebte er weit entfernt vom Platz seiner einstigen Wirksamkeit in Ostpreußen, woher seine Familie stammte. Mit den Hartensteins stand er in keiner Verbindung mehr.

Was Fred und seine Eltern im Laufe der Jahre noch aus der alten Heimat erfuhren, lasen sie aus der Zeitung. Danach hatte sich der Oberleutnant Kurt von Hartenstein eines Tages erschossen. In einem Anfall von Geistesstörung, sagten die Blätter. Schuld, erklärte der alte Franke lakonisch, und: Gott sei Dank, daß sein Vater das nicht mehr zu erleben brauchte, fügte er hinzu.

Ein paar Jahre danach fand wieder eine Todesanzeige in der Zeitung, der Baron Sgerich auf „Artemiden“ war ebenfalls gestorben.

Der alte Franke war niemals sein Freund gewesen, trotzdem erschütterte ihn die Nachricht geradezu. Da war nun also auch das letzte männliche Mitglied der Familie Hartenstein gestorben — war es nicht gerade, als ob ein Fluch auf ihr lastete? Innerhalb von 10 Jahren hatten die beiden einzigen männlichen Vertreter des Geschlechts und nun auch noch der Schwiegersohn das Zeitliche gesegnet. Die beiden Frauen, Mutter und Tochter, waren allein übrig geblieben.

Es ließ dem ehemaligen treuen Diener der Familie keine Ruhe. Möglicherweise konnte man seine noch immer rüstige Kraft brauchen, die beiden Damen Hartenstein waren nicht von besonders hartem Holz geschnitten, er konnte sich nicht vorstellen, daß sie imstande sein würden, den Kampf ums Dasein ohne männlichen Beistand auszufechten.

Er schrieb, da inzwischen alle alten Gutshausleute in Hartenstein gemischt hatten, an den Pastor des Ortes und bat um Auskunft. Aber das war auch ein eben erst nach Hartenstein verheirateter junger Mann. Er meldete kurz und feil antwortend, daß das Gut meistbietend verkauft und die gänzlich verarmte Familie nach Breslau gezogen sei. Das war das, was sich der Desillusionierte zeigte, was hinter den Kulissen gespielt hatte, tante er nicht, und das ging ihm auch nichts an.

— Lange hatte Fred mit sich gekämpft, ob er dem Tode seines Herzens nachgeben und Breslau suchen sollte. Die Liebe zu ihr hatte er überwunden, aber die alte Freundschaft wollte sich nicht unterdrücken und verlegen lassen. Vielleicht litt die Frau Not und bedürfte eines Beistandes.

Der Gedanke derurachte ihm kein Bein, aber sein Stolz wollte nicht nachgeben. Dann eines Tages meinte er den Zwiespalt nicht länger ertragen zu können und kurz entschlossen fuhr er nach Breslau. Wenigstens Frieden wollte er mit der einst geliebten machen. Es widerstrebte seinem Jactage, einem Menschen, der im Unglück lag, noch ferner zu gehen, oder gar sich erheben über ihn zu denken.

Doch als er in Breslau ankam und ihre Wohnung in einem unscheinbaren Vorderhäuschen aufsuchte, fand er sie leer. Die junge Frau sei lebend gewiesen und die alte Dame mit der Tochter nach St. Fridolin ins Gebirge gegangen, sagte man ihm. Vom Briefträger erfuhr er die genauere Adresse: im „Gd.“ bei St. Fridolin wohnten sie.

Und nun befand er sich auf dem Wege zu ihr, mit einem Herzen voll reiner Mitleids und Erbarmens. Es war ein armes, vom Unglück gequältes Menschenkind, ihrem tragischen Geschick gegenüber müde, jede selbsttätige Regung schweigend. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Arbeitgeber wegen Zuhälterhandlung gegen ihre Reibpflicht bestraft werden müssen.

Im Interesse der Versicherungspflichtigen sowohl als auch der Ortsarmenverbände ist mit aller Strenge darauf hinzuwirken, daß sämtliche Versicherungspflichtige bei der zuständigen Krankenkasse rechtzeitig zur Anmeldung gelangen und Zuhälterhandlungen den Krankenkassen mitzuteilen. Durch die bedeutende Erhöhung der Krankheitsbeiträge besteht die Gefahr, daß die Beiträge gegen die Reibpflichtigen noch häufiger vorkommen werden, sowie daß bei eintretender Erwerbsunfähigkeit in derartigen Fällen der Ortsarmenverband in Anspruch genommen wird.

Hochheim a. M., den 20. Februar 1922.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Betrifft Wohnungsnachweise am Markte.

Es hat sich das Bedürfnis ergeben, am Hochheimer Markte für Unterkunft von Marktbekuchern zu sorgen und einen Wohnungsnachweis im Rathaus einzurichten.

Diejenigen Einwohner, welche über die Markttage Fremde beherbergen wollen, werden aufgefordert, dies sofort im Rathaus Zimmer Nr. 5 parterre anzumelden.

Hochheim a. M., den 22. Februar 1922.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Der ausgemessene Grabenauschnitt am Flörsheimerweg von Kilometerstein 0,5 bis 1,0 wird am Dienstag, den 28. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle versteigert.

Hochheim a. M., den 23. Februar 1922.
Der Magistrat: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Betr. Betriedeablieferung.

Auf Verfügung des Kreisaußwärtigen in Wiesbaden werden die Landwirte, welche mit der Ablieferung ihres Untrags an den Kreisaußwärtigen der Ernte 1921 noch im Rückstand sind, darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 28. d. Ms. das Gesetzwort der Gemeinde erfüllt sein muß.

Die Säumigen werden ersucht, bis dahin ihrer Ablieferungsobligationspflicht nachzukommen, andernfalls die Zwangsablieferung der festgesetzten Gebührensabgaben mit aller Strenge durchgeführt wird.

Hochheim a. M., den 23. Februar 1922.
Der Magistrat: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Betr. Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Mittwoch, den 1. März d. Js., nachm. 3½ Uhr in der Schule hier abgehalten.

Hochheim a. M., den 23. Februar 1922.
Der Magistrat: Arzbächer.

Anzeigenfell.

Ruhholz-Versteigerung im Flörsheimer Gemeindefeld.

Am Freitag, 3. März d. Js., vormittags 10 Uhr gelangen im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt 37 und 40, nachfolgende Ruhholzer zur Versteigerung:

- 179 Stk. Kleberstämme mit 93 Ftm. Inhalt (Distrikt 37).
- 1 Stk. Eichenstamm mit 0,30 Ftm. Inhalt (Distrikt 37).
- 150 Rm. Kleber-Schichtstammholz 3 Mtr. lang (Distrikt 37).
- 18 Stk. Kleberstämme mit 12,66 Ftm. (Distrikt 40).

Zusammenkunft und Anfang: Flörsheimerwaldweg, Steinschneise, Distrikt 37, vormittags 10 Uhr.

Hochheim a. M., 22. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Bauer.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 2. März d. Js., vormittags 7,30 Uhr findet im hiesigen Orte ein

Ferkelmarkt

statt. Zugelassen werden Ferkel, Bäufer und trüchtige Mutterchweine. Der Marktplatz befindet sich in der Gartenstraße.

Der Auftrieb muß um 9 Uhr beendet sein. Um zahlreichen Besuch ladet höflichst ein.

Erbenheim, 21. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Fehring.

Gesellschaftsverkauf! Zugedr. enorm billig!

Rohre	
3. 1 1/2	2 1/2
4. 2 1/2	3 1/2
5. 3 1/2	4 1/2
6. 4 1/2	5 1/2
7. 5 1/2	6 1/2
8. 6 1/2	7 1/2
9. 7 1/2	8 1/2
10. 8 1/2	9 1/2
11. 9 1/2	10 1/2
12. 10 1/2	11 1/2
13. 11 1/2	12 1/2
14. 12 1/2	13 1/2
15. 13 1/2	14 1/2
16. 14 1/2	15 1/2
17. 15 1/2	16 1/2
18. 16 1/2	17 1/2
19. 17 1/2	18 1/2
20. 18 1/2	19 1/2
21. 19 1/2	20 1/2
22. 20 1/2	21 1/2
23. 21 1/2	22 1/2
24. 22 1/2	23 1/2
25. 23 1/2	24 1/2
26. 24 1/2	25 1/2
27. 25 1/2	26 1/2
28. 26 1/2	27 1/2
29. 27 1/2	28 1/2
30. 28 1/2	29 1/2
31. 29 1/2	30 1/2
32. 30 1/2	31 1/2
33. 31 1/2	32 1/2
34. 32 1/2	33 1/2
35. 33 1/2	34 1/2
36. 34 1/2	35 1/2
37. 35 1/2	36 1/2
38. 36 1/2	37 1/2
39. 37 1/2	38 1/2
40. 38 1/2	39 1/2
41. 39 1/2	40 1/2
42. 40 1/2	41 1/2
43. 41 1/2	42 1/2
44. 42 1/2	43 1/2
45. 43 1/2	44 1/2
46. 44 1/2	45 1/2
47. 45 1/2	46 1/2
48. 46 1/2	47 1/2
49. 47 1/2	48 1/2
50. 48 1/2	49 1/2
51. 49 1/2	50 1/2
52. 50 1/2	51 1/2
53. 51 1/2	52 1/2
54. 52 1/2	53 1/2
55. 53 1/2	54 1/2
56. 54 1/2	55 1/2
57. 55 1/2	56 1/2
58. 56 1/2	57 1/2
59. 57 1/2	58 1/2
60. 58 1/2	59 1/2
61. 59 1/2	60 1/2
62. 60 1/2	61 1/2
63. 61 1/2	62 1/2
64. 62 1/2	63 1/2
65. 63 1/2	64 1/2
66. 64 1/2	65 1/2
67. 65 1/2	66 1/2
68. 66 1/2	67 1/2
69. 67 1/2	68 1/2
70. 68 1/2	69 1/2
71. 69 1/2	70 1/2
72. 70 1/2	71 1/2
73. 71 1/2	72 1/2
74. 72 1/2	73 1/2
75. 73 1/2	74 1/2
76. 74 1/2	75 1/2
77. 75 1/2	76 1/2
78. 76 1/2	77 1/2
79. 77 1/2	78 1/2
80. 78 1/2	79 1/2
81. 79 1/2	80 1/2
82. 80 1/2	81 1/2
83. 81 1/2	82 1/2
84. 82 1/2	83 1/2
85. 83 1/2	84 1/2
86. 84 1/2	85 1/2
87. 85 1/2	86 1/2
88. 86 1/2	87 1/2
89. 87 1/2	88 1/2
90. 88 1/2	89 1/2
91. 89 1/2	90 1/2
92. 90 1/2	91 1/2
93. 91 1/2	92 1/2
94. 92 1/2	93 1/2
95. 93 1/2	94 1/2
96. 94 1/2	95 1/2
97. 95 1/2	96 1/2
98. 96 1/2	97 1/2
99. 97 1/2	98 1/2
100. 98 1/2	99 1/2
101. 99 1/2	100 1/2
102. 100 1/2	101 1/2
103. 101 1/2	102 1/2
104. 102 1/2	103 1/2
105. 103 1/2	104 1/2
106. 104 1/2	105 1/2
107. 105 1/2	106 1/2
108. 106 1/2	107 1/2
109. 107 1/2	108 1/2
110. 108 1/2	109 1/2
111. 109 1/2	110 1/2
112. 110 1/2	111 1/2
113. 111 1/2	112 1/2
114. 112 1/2	113 1/2
115. 113 1/2	114 1/2
116. 114 1/2	115 1/2
117. 115 1/2	116 1/2
118. 116 1/2	117 1/2
119. 117 1/2	118 1/2
120. 118 1/2	119 1/2
121. 119 1/2	120 1/2
122. 120 1/2	121 1/2
123. 121 1/2	122 1/2
124. 122 1/2	123 1/2
125. 123 1/2	124 1/2
126. 124 1/2	125 1/2
127. 125 1/2	126 1/2
128. 126 1/2	127 1/2
129. 127 1/2	128 1/2
130. 128 1/2	129 1/2
131. 129 1/2	130 1/2
132. 130 1/2	131 1/2
133. 131 1/2	132 1/2
134. 132 1/2	133 1/2
135. 133 1/2	134 1/2
136. 134 1/2	135 1/2
137. 135 1/2	136 1/2
138. 136 1/2	137 1/2
139. 137 1/2	138 1/2
140. 138 1/2	139 1/2
141. 139 1/2	140 1/2
142. 140 1/2	141 1/2
143. 141 1/2	142 1/2
144. 142 1/2	143 1/2
145. 143 1/2	144 1/2
146. 144 1/2	145 1/2
147. 145 1/2	146 1/2
148. 146 1/2	147 1/2
149. 147 1/2	148 1/2
150. 148 1/2	149 1/2
151. 149 1/2	150 1/2
152. 150 1/2	151 1/2
153. 151 1/2	152 1/2
154. 152 1/2	153 1/2
155. 153 1/2	154 1/2
156. 154 1/2	155 1/2
157. 155 1/2	156 1/2
158. 156 1/2	157 1/2
159. 157 1/2	158 1/2
160. 158 1/2	159 1/2
161. 159 1/2	160 1/2
162. 160 1/2	161 1/2
163. 161 1/2	162 1/2
164. 162 1/2	163 1/2
165. 163 1/2	164 1/2
166. 164 1/2	165 1/2
167. 165 1/2	166 1/2
168. 166 1/2	167 1/2
169. 167 1/2	168 1/2
170. 168 1/2	169 1/2
171. 169 1/2	170 1/2
172. 170 1/2	171 1/2
173. 171 1/2	172 1/2
174. 172 1/2	173 1/2
175. 173 1/2	174 1/2
176. 174 1/2	175 1/2
177. 175 1/2	176 1/2
178. 176 1/2	177 1/2
179. 177 1/2	178 1/2
180. 178 1/2	179 1/2
181. 179 1/2	180 1/2
182. 180 1/2	181 1/2
183. 181 1/2	182 1/2
184. 182 1/2	183 1/2
185. 183 1/2	184 1/2
186. 184 1/2	185 1/2
187. 185 1/2	186 1/2
188. 186 1/2	187 1/2
189. 187 1/2	188 1/2
190. 188 1/2	189 1/2
191. 189 1/2	190 1/2
192. 190 1/2	191 1/2
193. 191 1/2	192 1/2
194. 192 1/2	193 1/2
195. 193 1/2	194 1/2
196. 194 1/2	195 1/2
197. 195 1/2	196 1/2
198. 196 1/2	197 1/2
199. 197 1/2	198 1/2
200. 198 1/2	199 1/2
201. 199 1/2	200 1/2
202. 200 1/2	201 1/2
203. 201 1/2	202 1/2
204. 202 1/2	203 1/2
205. 203 1/2	204 1/2
206. 204 1/2	205 1/2
207. 205 1/2	206 1/2
208. 206 1/2	207 1/2
209. 207 1/2	208 1/2
210. 208 1/2	209 1/2
211. 209 1/2	210 1/2
212. 210 1/2	211 1/2
213. 211 1/2	212 1/2
214. 212 1/2	213 1/2
215. 213 1/2	214 1/2
216. 214 1/2	215 1/2
217. 215 1/2	216 1/2
218. 216 1/2	217 1/2
219. 217 1/2	218 1/2
220. 218 1/2	219 1/2
221. 219 1/2	220 1/2
222. 220 1/2	221 1/2
223. 221 1/2	222 1/2
224. 222 1/2	223 1/2
225. 223 1/2	224 1/2
226. 224 1/2	225 1/2
227. 225 1/2	226 1/2
228. 226 1/2	227 1/2
229. 227 1/2	228 1/2
230. 228 1/2	229 1/2
231. 229 1/2	230 1/2
232. 230 1/2	231 1/2
233. 231 1/2	232 1/2
234. 232 1/2	233 1/2
235. 233 1/2	234 1/2
236. 234 1/2	235 1/2
237. 235 1/2	236 1/2
238. 236 1/2	237 1/2
239. 237 1/2	238 1/2
240. 238 1/2	239 1/2
241. 239 1/2	240 1/2
242. 240 1/2	241 1/2
243. 241 1/2	242 1/2
244. 242 1/2	243 1/2
245. 243 1/2	244 1/2
246. 244 1/2	245 1/2
247. 245 1/2	246 1/2
248. 246 1/2	247 1/2
249. 247 1/2	248 1/2
250. 248 1/2	249 1/2
251. 249 1/2	250 1/2
252. 250 1/2	251 1/2
253. 251 1/2	252 1/2
254. 252 1/2	253 1/2
255. 253 1/2	254 1/2
256. 254 1/2	255 1/2
257. 255 1/2	256 1/2